

Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche. Pfr. Carsten Voß, Verden.
Konzept der Ansprache vom 22.2020 zu Offenbarung des Johannes 21,3-4

3 Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden seine Völker sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; 4 und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.



Altarraum St. Johanneskirche Oberursel © Foto H. Höller/ afg-selk.de

1. Drei Jahre lang, an mehreren Tagen in der Woche, stand mir die erste Hälfte des eben verlesenen Abschnitts vor Augen. Bei jeder Andacht der Lutherischen Hochschule Oberursel, die in der Johanniskirche der Gemeinde stattfand, habe ich das an der Wand hinter dem Altar gelesen, kunstvoll in der Kachelwand gestaltet.

Ihr sehr ein Foto des Altarraums auf dem Gottesdienstblatt.

Ich verstehe die Predigt von Architekt und Künstler (Namen mir nicht bekannt) so: Im Gottesdienst wird in unserer Zeit und Welt Wirklichkeit, was der Apostel der Offenbarung verkündet: Hier wohnt Gott. Hier ist Gott gegenwärtig. Hier ist Gott für seine Gemeinde da. Hier ist ein Stück Himmel. Hier erlebt die Gemeinde schon ein Stück vom Neuen Jerusalem, das von Gott kommt: Wegweisung. Hier erfährt die Gemeinde Tröstung. Vergebung. Stärkung im Glauben. Erneuerung der Hoffnung auf die Erlösung durch Christus.

2. Liebe Gemeinde, was der Apostel Johannes verkündigt, ist kein Ereignis in ferner Zukunft. Sondern die Zukunft Gottes lappt schon in unsere Gegenwart hinein. Das „Mit-seinem-Volk-sein-Gottes“ geschieht auf verschiedene Weise. Als Christen glauben wir,

dass es mit der Menschwerdung in Jesus Christus seinen Höhepunkt erreicht hat. Wir glauben, dass seit Pfingsten Gott in der Kraft des Heiligen Geistes unter uns wohnt.

An der Altarwand ist das ausgerückt durch die Symbole am Wort GOTT bzw. ER für Gott. [Das Bild auf dem Blatt ist klein, aber vielleicht könnt ihr es erkennen. An der Wand links vom Altar]

Die Buchstaben für GOTT sind auf dem Ausdruck gelb-braun unterlegt. Auch das ER. Eigentlich ist es ein Rot-Orange, das durch die Lichtverhältnisse beim Fotografieren sich verändert hat.

Rot ist die Farbe der Liebe Gottes. In Christus gibt er sich hin und stirbt, damit wir Menschen leben. Sein vergossenes Blut bedeutet für uns Leben.

Über den Buchstaben ES von GOTT-ES sind zwei Tauben abgebildet, daneben ein Ölbaumzweig. Symbole des Heiligen Geistes, zugleich die Verbindung zur Noah-Erzählung mit der Verheißung der Treue Gottes zu seiner Schöpfung.

Über dem ER sind zwei Kronen und zwei Bischofsmützen abgebildet. Symbole, die sagen: Gott ist Herr der Welt. Er regiert mit seinem Wort und Sakrament in der Kirche und er regiert durch die Ordnungen der Welt die ganze Schöpfung. Beides oft verborgen. Umstritten und nicht eindeutig zu erkennen als erhaltendes Handeln unseres Schöpfers. Geheimnisvoll „in, mit und unter“ menschlichem Wort und den Elementen Wasser, Brot, Wein.

Vielfältig also lappt die Zukunft Gottes in unsere Gegenwart hinein. Das „Mit-seinem-Volk-sein-Gottes“ geschieht auf verschiedene Weise.

3. Liebe Gemeinde,

Johannes erzählt von dem, was er sieht.

Diese Welt – so wie wir sie erleben – wird vergehen.

Gott wird einen neuen Himmel und eine neue Erde ins Dasein rufen. Trost und Hoffnung liegen in dieser Botschaft.

Gegenwärtig haben wir Trost und Stärkung nötig. Das Jahr 2020 stellt uns vor große Herausforderungen.

Wir erleben Tod, Krankheit, Unsicherheit, Einschränkungen, Angst.

Wer zu Corona-Hoch-Zeiten einen lieben Menschen verabschieden musste, hat die Trauer nur mit wenigen anderen teilen können. Wie viele Tränen wurden geweint, weil die Trauer eingeschränkt war, ein Treffen nicht möglich. Manche hätten sich gerne abgelenkt, indem man mal ins Kino geht oder in ein Restaurant. Oder weil man einfach niemand hatte, mit dem man hätte gemeinsam trauern können.

Immer wieder fragen wir uns in dieser Pandemie: Wie lange noch – wie lange soll das so weitergehen? Wie schlimm wird es noch werden? Wenn die eigene Gesundheit und die der Familie bedroht ist, wenn die wirtschaftliche Existenz wegbricht, wenn die Zukunftsaussichten düster sind, dann wird die Zeit lang, das durchzustehen. Manche halten es kaum noch aus.

Jede/r von uns hat in den letzten Monaten Formen entwickelt, um durch die Corona-Zeit zu kommen – vom Aufräumen des Hauses und damit auch irgendwie des Lebens – über eine Hinwendung zu Glaube und Gott – bis hin zu endlosen Telefonaten. So vielfältig wir Menschen sind, umso vielfältiger auch die Weisen mit der Situation umzugehen.

In ähnlicher Situation suchte und fand Johannes Hilfe bei Gott. Dem Verzweifelten lässt Gott einen Blick in die Zukunft werfen. Er ist er überwältigt von dieser völlig anderen Wirklichkeit. Im neuen Himmel und auf der neuen Erde, werden Not und Leid vergangen sein. Die Herrscher dieser Welt werden ihre Macht verloren haben. Trauer und Schmerz jedes Einzelnen werden vorbei sein.

Liebe Gemeinde, mich tröstet der Gedanke, dass bei Gott keine Tränen ungesehen sind, dass er sehr genau wahrnimmt, wie es mir geht. Dass er die vielen Nächte und Tage gesehen hat, in denen einer wach liegt und sich herumwälzt und nicht weiß, wohin mit der Trauer, mit der Angst oder mit der Wut. Bei Gott sind diese Tränen gesehen, sie gehören ja zum Leben dazu. Das ist nicht schnell wieder gut. Das braucht Zeit, und es braucht Raum, um all das zu betrauern, was verloren gegangen ist.

4. Gott wohnt bei den Menschen, heißt es im Predigtabschnitt. Das Wort „wohnen“ ist in dem Bild des Altarraums von Oberursel dunkel. Das Wort im griechischen Bibeltext können wir auch mit „zelten“ übersetzen. Denkt also bei „wohnen“ bitte nicht an „luxuriös und sicher leben in einem Haus aus Stein“. Dem entspricht auch das griechische Wort für „Hütte“ am Beginn des Satzes. Derselbe Wortstamm. Wörtlich: „Zelt, Beduinenzelt, Behausung“. Auch hier: Denkt nicht an festes Haus aus Stein, sondern an eine kurzzeitige Bleibe.

Liebe Gemeinde, biblisch entfaltet sich mit dem Begriff „Zelt“ ein Netzwerk zentraler Glaubensinhalte.

In einem Zelt begleitete Gott das Volk Israel seit dem Bundesschluss in der Wüste in das Land, in dem sie siedelten. Darin waren die Bundestafeln aufbewahrt.

In diesem Zelt kommt es seitdem zur Begegnung Gottes mit Mose. Das Zelt war dann mit einer Wolke umhüllt als Zeichen seiner Gegenwart.

Der Apostel des Hebräerbriefs erinnert die christliche Gemeinde daran, dass wir hier auf Erden nur in einem Provisorium (Hütte, Zelt) leben: „Wir haben hier keine bleibende Statt, sondern die zukünftige suchen wir.“

Der Evangelist Johannes bezeichnet die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus als „Wohnen unter uns“ (Joh 1,14). „Wohnen“ – natürlich wieder der Begriff „Zelten“. Die Gegenwart Gottes in einer Person. Der Gott-Mensch Jesus Christus wird zum Ort der Begegnung mit Gott. Der neue Bund Gottes gebunden an eine Person, der Ort der Gegenwart Gottes bei den Menschen für uns Christen eine Person.

5. Liebe Gemeinde, wir Christen glauben, dass Christus den Tod überwunden hat. Und die Aussichten in der Offenbarung des Johannes illustrieren uns das. Der Tod wird nicht mehr sein, von ihm bleibt höchstens noch ein Schatten. Die letzten Tränen werden zärtlich von den Wangen gewischt. Was jetzt noch schmerzt, wird heilen. Die Liebe fügt Getrennte wieder zusammen. Das Leben bleibt.

Diese Perspektive auf die Ewigkeit Gottes taucht unser Leben in ein neues Licht. Es ist noch nicht das letzte Wort gesprochen. Da kommt noch etwas.

Wo ich ungerecht behandelt wurde, das kommt nochmal zur Sprache. Die Tränen wurden gesehen, und was schmerzt, wird dann verheilt sein. Meine Verletzungen werden gesehen und können so ganz verheilen.

Auch die Wunden derer, die ich schlecht behandelt habe, werden verschlossen werden. Was ich selbst falsch gemacht habe, wird gereinigt und zurechtgebracht. Die Mosaiksteine meines Lebens werden von Gott zurechtgebracht.

6. "Ich sah das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen".

Liebe Gemeinde, es sind nicht wir Menschen, die die neue Schöpfung machen. Unsere Möglichkeiten sind von Raum und Zeit begrenzt.

Das Neue kommt von Gott. Die Erlösung, die neue Welt, das neue Jerusalem.

Von dieser Hoffnung her leben wir. Und wir glauben, dass Gottes Neuschöpfung in unsere Welt hineinbricht - wo Menschen unter seine Vergebung kommen, wo Menschen seine Wegweisung hören, wenn Menschen dahin kommen, wo der lebendige Gott zeltet.

Amen.